

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"
Lydia Laucht, Pfarrerin
Bad Wildungen

28.01.2008

Taufe in Usbekistan.

Immer wenn sie an ihre Taufe denkt, muss sie weinen, weinen vor Freude. In der Sowjetunion war das Kirchengebäude als Kino genutzt worden. Die Mutter hatte sich nicht getraut, ihre Kinder heimlich taufen zu lassen. Die Mutter hatte zu viel Repression erleben müssen. Sie hatte noch nicht einmal ihren Kindern erzählt, dass sie eigentlich Christin sei. Der Vater war gestorben, als die junge Frau noch ein kleines Kind war.

Es war kurz nach dem Ende der Sowjetunion. Eines nachts hört sie ihre Mutter mit den älteren Brüdern reden. Sie erzählt, dass sie Deutsche sei und Christin, sie erzählt von ihren schweren Erfahrungen in Sibirien. Die Tochter hält den Atem an. Erst nach einigen Tagen traut sie sich zu fragen. Die Mutter erzählt endlich von sich und weint. Bald darauf wird die Kirche den wenigen lutherischen Christen zurückgegeben. Es kann wieder Gottesdienst gefeiert werden. Die kleine Gemeinde findet sich. Die junge Frau will mehr wissen vom christlichen Glauben, geht zum Taufunterricht und lässt sich taufen. Schon in der Kirche hätte sie fast vor Freude geweint. Zuhause dann brechen sich die Freudentränen Bahn: Ich bin getauft, hineingetaucht in Christus. Christus hat das Böse und den Tod besiegt für immer!

Mitten in der Nacht erzählt sie mir diese, ihre eigene Taufgeschichte. Und dann die Frage: Ich habe keine Taufmutter und keinen Taufspruch, kannst du mir einen Taufspruch geben und meine Taufmutter sein? Ich sage ja, sie umarmt mich. Ich gebe ihr als Tauf- und Lebensspruch das Versprechen Jesu: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matthäus 28, Vers 20)